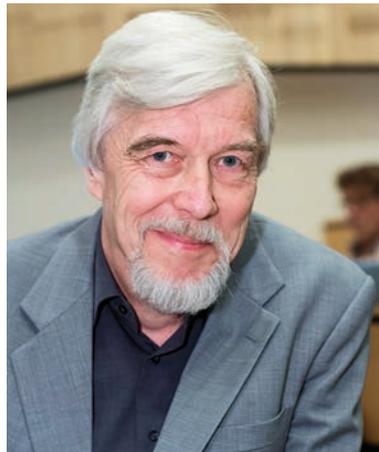


## ■ „In der Wissenschaft ist es egal, welche Religion man hat.“

Interview mit dem neuen Präsidenten des SESAME-Councils

DPG-Präsident Rolf-Dieter Heuer ist seit dem 17. Mai Präsident des SESAME-Councils. Er studierte Physik in Stuttgart und promovierte 1977 in Heidelberg. 1984 wechselte er zum CERN, wo er für OPAL arbeitete – eines der vier großen Experimente am Large Electron-Positron Collider. Von 1994 bis 1998 war Heuer Leiter der OPAL-Kollaboration. 1998 folgte er dem Ruf auf eine C4-Professur an die Universität Hamburg. Von 2004 bis 2008 war er Forschungsdirektor für Teilchen- und Astroteilchenphysik bei DESY. Von 2009 bis 2015 war er Generaldirektor am CERN.



Rolf-Dieter Heuer

### Was sind Ihre Aufgaben als Präsident des Councils?

Der Council ist die Versammlung der Mitglieder und Beobachter, im Prinzip eine Art Aufsichtsrat. In dieser Runde diskutieren wir den Fortschritt und die Finanzen des Projekts und bestimmen die generelle Richtung, in die sich das Projekt entwickeln soll. Der Präsident des Councils kümmert sich darum, dass die ganze Sache gut läuft und die Rahmenbedingungen für das Management stimmen.

### Ist der Präsident absichtlich ein Vertreter aus einem außenstehenden Land?

Ich denke ja. Als Außenstehender kann man freier agieren. Darüber hinaus hat der Council zwei Vizepräsidenten, die von den Mitgliedern gestellt werden. Das ist eine sehr diplomatische Lösung für eine Anlage, die der Völkerverständigung dienen soll.

### Bisher waren alle Präsidenten des Councils ehemalige Generaldirektoren vom CERN...

Die Erfahrung, die man am CERN sammelt, speziell in puncto Diplomatie, hilft enorm, um Fettnäpfchen zu vermeiden.

### Zumal das in Jordanien vermutlich noch schwieriger ist, oder?

Auch am CERN hat man mit Vertretern vieler Länder zu tun. Aber im Nahen Osten ist die Lage dennoch komplizierter. Da muss man extrem vorsichtig abwägen und

sehr genau auf Befindlichkeiten achten. Hinzu kommt die Frage, in welche Länder ich reisen kann, um später nicht in anderen Ländern persona non grata zu sein. Da werde ich noch dazulernen müssen.

### Trotz Ihrer langjährigen Erfahrung?

Ja. Zum CERN kann beispielsweise jeder Minister oder Präsident anreisen. Das ist bei SESAME nicht ohne weiteres klar, obwohl Jordanien politisch neutral ist. Deswegen wurde die Anlage ja dort gebaut.

### Die erste Idee zu dem Projekt gab es Ende der 1990er-Jahre – was hat so lange gedauert?

Zunächst war es schwierig, die Länder davon zu überzeugen, dieses Projekt gemeinsam anzugehen. Zudem bestand die ursprüngliche Idee darin, die stillgelegte Quelle BESSY I nach Jordanien zu verpflanzen. Aber es ist wenig attraktiv, eine ausgediente Maschine einfach neu aufzubauen. Damit lockt man keine klugen Köpfe an. Daher hat man vor etwa zehn Jahren entschieden, BESSY nur zur Injektion zu verwenden und einen größeren Beschleunigerring zu bauen.

### Und dafür war mehr Geld nötig?

Richtig. Das hat das Projekt verzögert. Der Durchbruch war 2013 erreicht, als die EU fünf Millionen Euro investiert hat. Allerdings ging das Geld ans CERN, um dort Entwicklungen für SESAME zu leisten.

### Was sind nun die nächsten Schritte?

Jetzt müssen die Wissenschaftler kommen. Bisher gingen 55 Anträge auf Strahlzeit ein. Das ist eine sehr gute Zahl für einen ersten Aufruf und für zwei Beamlines, mit denen SESAME starten wird.

### Wie viele Wissenschaftler können dort arbeiten?

Jedes Experiment dauert nur Stunden oder Tage, insofern können dort viele Wissenschaftler Messungen durchführen. Entscheidend wird sein, wie viel Geld für den Betrieb zur Verfügung steht, denn die Stromkosten sind in Jordanien relativ hoch. Deswegen gehen wir demnächst zu Solarstrom über.

### Leidet das Projekt unter der schwierigen Situation in Syrien?

Nein. Es gibt viele syrische Flüchtlinge im Land, aber die Lager sind eher im Nordosten, nicht in der Nähe von SESAME. Wer Anträge auf Strahlzeit eingereicht hat, ist sich der Situation vollauf bewusst. Zu den Nutzermeetings kommen mehr als hundert Teilnehmer, was für eine eher kleine Facility viel ist.

### SESAME wurde nach dem Vorbild des CERN gegründet. Was kann SESAME vom CERN lernen?

Wenn man die religiösen, kulturellen und politischen Dinge vor dem Zaun lässt, funktioniert die Zusammenarbeit. Denn in der Wissenschaft ist es egal, welche Religion man hat. An einem solchen Projekt erleben die Leute hautnah, dass Wissenschaftler aus einem anderen Kulturkreis gar nicht so anders sind als sie selbst.

### Was erhoffen Sie sich von SESAME?

Wichtig ist, dass die Anlage hervorragende Ergebnisse hervorbringt und sich nun grenzübergreifend Arbeitsgruppen bilden. Das könnte die Initialzündung sein, damit sich mehr Länder dazu entschließen, Mitglied bei SESAME zu werden.

### Mit Rolf-Dieter Heuer sprach Maïke Pfalz